

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Friedrich von SCHILLER**

***Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen***

**AUFSATZSAMMLUNG**

**20-3 *Friedrich Schiller, über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen* / hrsg. von Gideon Stiening. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2019. - VI, 247 S. ; 24 cm. - (Klassiker auslegen ; 69). - ISBN 978-3-11-041511-7 : EUR 24.95**  
**[#6696]**

Am 22. November 1794 schreibt Friedrich Schiller an seinen ehemaligen Studienfreund Friedrich Wilhelm von Hoven, daß seine „Briefe nach Dänemark [...] ganz umgearbeitet“ in seiner Zeitschrift ***Die Horen*** erscheinen werden.<sup>1</sup> Schiller meint damit seine sogenannten ‚Augustenburger Briefe‘, die er in veränderter Gestalt und unter dem Titel ***Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reyhe von Briefen*** im ersten, zweiten und sechsten Stück der ***Horen*** veröffentlicht. Gegenüber Hoven führt er weiter aus: „sie sind das beßte, was ich in meinem Leben gemacht habe.“<sup>2</sup> Diese insgesamt 27 Briefe provozieren bereits nach ihrer Publikation „zahlreiche und sehr unterschiedliche Stellungnahmen“<sup>3</sup> und werden in ihrer Gesamtheit als zentraler Referenztext für die Ästhetik um 1800 bis heute diskutiert. Davon zeugt auch der vorliegende, von Gideon Stiening herausgegebene Sammelband, der in der von Otfried Höffe betreuten Reihe ***Klassiker Auslegen*** erschienen ist. Wie es auf der Homepage des De Gruyter-Verlags heißt, werden in dieser Reihe „die bedeutendsten Werke der Philo-

---

<sup>1</sup> ***Werke*** / Friedrich Schiller. - Nationalausgabe / begründet von Julius Petersen, fortgeführt von Lieselotte Blumenthal und Benno von Wiese, hg. im Auftrag der Stiftung Weimarer Klassik und des Schiller-Nationalmuseums Marbach von Norbert Oellers. - Weimar : Böhlau. - Bd. 27: Briefwechsel. Schillers Briefe 1794 - 1795 / hg. von Günter Schulz. - 1958. - VIII, 415 S. - Hier S. 92.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> ***Werke und Briefe*** : in zwölf Bänden / Friedrich Schiller. Hrsg. von Otto Dann ... - Frankfurt am Main : Deutscher Klassiker-Verlag. - (Bibliothek deutscher Klassiker ; ...). - 8. Theoretische Schriften. - 1992. - 1613 S. - (... 78). - ISBN 3-618-61280-X - ISBN 3-618-61285-0. - Hier S. 1405. - Fortan als **FA** zitiert.

sophiegeschichte in Form kooperativer Kommentare von international renommierten Philosophen entschlüsselt und kommentiert“.<sup>4</sup> Im Unterschied zu der zehn Jahre zuvor erschienenen kommentierten Ausgabe der **Ästhetischen Briefe**, die Stefan Matuschek verantwortet hat,<sup>5</sup> geht es im vorliegenden Band um die Erschließung dieses Werks aus dezidiert philosophischer und philosophiegeschichtlicher Perspektive.

Der Sammelband<sup>6</sup> wird von einer prägnanten Einleitung Stienings eröffnet, auf die Frieder von Ammons profunde gattungstypologische Einordnung der **Ästhetischen Briefe** folgt. Im Anschluß werden die Briefe entweder einzeln oder in kleinen Gruppen in textchronologischer Folge erläutert, wobei die gesamte Brieffolge in drei Großabschnitte unterteilt ist (I. Briefe 1 bis 10, II. Briefe 11 bis 16, III. Briefe 17 bis 27). Am Ende überrascht es, daß die abschließenden Briefe 26 und 27 von Anne Pollok in einem englischsprachigen Beitrag vorgestellt werden. Eine *Bibliographie(in Auswahl)* sowie ein *Personenregister* und ein *Sachregister* runden den Band ab.

Da Stiening direkt im ersten Satz seiner Einleitung auf die **Horen**-Fassung der **Ästhetischen Briefe** zu sprechen kommt (S. 1), sei zunächst eine Bemerkung zur Textgrundlage vorausgeschickt. Wie eingangs angedeutet, haben die **Ästhetischen Briefe** ihren Ursprung in den sogenannten ‚Augustenburger Briefen‘, die Schiller im Verlauf des Jahres 1793 an den Herzog Friedrich Christian von Augustenburg richtet. Nach einer ersten Umarbeitung werden sie 1795 in den **Horen** (**Horen**-Fassung) und nach einer zweiten Umarbeitung 1801 im dritten Band von Schillers **Kleineren prosaischen Schriften** (**Schriften**-Fassung) publiziert. Während nun in der Einleitung ausschließlich von der **Horen**-Fassung die Rede ist, werden die **Ästhetischen Briefe** durchgängig nach dem fünften Band der von Gerhard Fricke und Herbert G. Göpfert herausgegebenen **Sämtlichen Werke** (1959) zitiert (S. VII), der aber seinerseits – ebenso wie der 21. Band der Schiller-**Nationalausgabe** – die **Schriften**-Fassung bietet. Sichtbar wird das beispielsweise im Beitrag von Martin Bondeli, der sich abweichend auf die **Horen**-Fassung bezieht und deshalb bei seinen Nachweisen konsequent die Sigle *Ho* verwendet (S. 138). Die Entscheidung für die genannte Textgrundlage verwundert nicht zuletzt deshalb, weil in der vorangestellten Übersicht *Zitierweise und Siglen* (S. VII) auch die **Frankfurter Ausgabe** aufgeführt wird, deren achter Band die **Horen**-Fassung der Briefe bietet und die daher durchaus hätte zitiert werden können.<sup>7</sup> Die Orientierung an der **Schriften**-Fassung hat beispielsweise zur Folge, daß Carl von Dalbergs **Grundsätze**

---

<sup>4</sup> <https://www.degruyter.com/view/serial/KA-B> [2020-07-11].

<sup>5</sup> **Über die ästhetische Erziehung des Menschen** : in einer Reihe von Briefen / Friedrich Schiller. Kommentar von Stefan Matuschek. - 1. Aufl. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2009. - 283 S. - (Suhrkamp-Studienbibliothek ; 16). - ISBN 978-3-518-27016-5.

<sup>6</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1068943378/04>

<sup>7</sup> Vgl. **FA**, Bd. 8, S. 1386. Darüber hinaus verzeichnet die **Frankfurter Ausgabe** im Stellenkommentar die wichtigsten Passagen, wo die **Horen**- und die **Schriften**-Fassung voneinander abweichen.

*der Ästhetik* (1791), auf die Schiller noch in der *Horen*-Fassung explizit rekurriert, keine Erwähnung finden.<sup>8</sup>

In der Einleitung verweist Stiening zunächst auf die eminente Bedeutung der kantischen Philosophie für die Entwicklung der *Ästhetischen Briefe*, hält aber resümierend fest, daß „Schillers Referenz auf Kant [...] nicht nur erheblichen Veränderungen ausgesetzt [ist], sondern [...] auch von Prämissen aus[geht], die der kantischen Philosophie implizit wie explizit fremd sind oder ihr gar widersprechen“ (S. 6). Des weiteren betont Stiening die Wirkung der politischen Realgeschichte auf die *Ästhetischen Briefe*, die insbesondere anhand von Schillers Rekursen auf die politischen Theorien der Aufklärung sichtbar werde. Der abschließende Hinweis auf die Gestalt des Briefs, dessen Verwendung auch von Schillers Orientierung an Carl Leonhard Reinholds erfolgreichen *Briefen über die Kantische Philosophie* zeugt, leitet zu Frieder von Ammons exzellentem Beitrag über, in dem die von Schiller verwendete Briefform gattungsgeschichtlich und -typologisch reflektiert wird. Ammon stellt differenziert heraus, wie Schiller „das spezifische strukturelle und semantische Potential der ‚epistolarischen Form‘“ (S. 23) produktiv ausschöpft.<sup>9</sup>

Die komplexen Erläuterungen zu Schillers 27 Briefen können hier freilich nur summarisch in den Blick genommen werden. Achim Vesper kennzeichnet zunächst, inwieweit Schiller mit seiner Ästhetik von Kant profitiert, sich aber dezidiert von ihr absetzt. Eine zentrale Differenz liege in der Konzeption des Schönen: „Während Freiheit nach Schiller im Schönen zur Erscheinung kommt, wird sie nach Kant durch das Schöne lediglich anhand einer Analogie indirekt dargestellt“ (S. 46). An späterer Stelle zeigen Marion Heinz und im Anschluß Udo Thiel, daß Schiller zwar Kants „transzendental[e]m Weg“ (S. 99) zu folgen scheint, daß er aber auf keine apriorische Erkenntnis zielt, sondern auf eine, die aus der Abstraktion gewonnen ist (S. 94). In den Einzeldeutungen der Briefe wird wiederholt offengelegt, wie ausdrücklich Schillers Überlegungen auf die zeitgenössische Philosophie und Ästhetik bezogen sind. Zu nennen sind etwa Johann Joachim Winckelmanns und Wilhelm von Humboldt ästhetische Entwürfe (S. 73), das von Carl Leonhard Reinhold entwickelte Triebkonzept (S. 129) und nicht zuletzt Johann Gottlieb Fichtes Subjektphilosophie. Wie Hans-Peter Nowitzki erläutert, entstehen insbesondere Schillers Briefe 17 bis 22 in produktiver Anlehnung an Fichtes *Wissenschaftslehre*: So unterlegt Schiller deren „Grundsätze [...] seiner

---

<sup>8</sup> Vgl. *FA*, Bd. 8, S. 620, Anm. 10. Im Personenregister des vorliegenden Sammelbands kommt der Name ‚Dalberg‘ nicht vor. Zu Schillers Dalberg-Referenz vgl. *Götter versus Heroen* : die implizite Dramenpoetik der Briefe „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ / Nikolas Immer. // In: Monatshefte. - 111 (2019), 2, S. 219 - 231, hier S. 220.

<sup>9</sup> Ammons Überlegung, die ‚Augustenburger Briefe‘ als einen Fürstenspiegel zu lesen (S. 20), ist freilich schon angestellt worden. Vgl. *Die „Ästhetischen Briefe“ als Fürstenspiegel der politischen Moderne* : zum Einfluß Edmund Burkes auf Schiller / Balasundaram Subramanian. // In: Friedrich Schiller : der unterschätzte Theoretiker / hrsg. von Georg Bollenbeck und Lothar Ehrlich. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2007. - 241 Seiten ; 24 cm. -ä ISBN 978-3-412-11906-5. - S. 87 - 121.

transzendentalanthropologischen Matrix der Theorie personaler Zustände“ (S. 187). Im Zusammenhang mit Schillers Konzept des ‚ästhetischen Staats‘ fragt Anne Pollok schließlich nach dem politischen Gehalt der **Ästhetischen Briefe** und resümiert: „Schiller’s driving idea behind the *Letters* in particular is that no reform in politics is of any use [...] if not accompanied by a change in our ways of thinking“ (S. 229).<sup>10</sup>

Gideon Stiening hat einen anspruchsvollen und ertragreichen Kommentarband zu Schillers wirkmächtiger Schrift **Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reyhe von Briefen** vorgelegt. Die philosophiegeschichtliche Erschließungs- und Vertiefungsarbeit, die in den einzelnen Beiträgen bzw. Briefeklärungen geleistet wird, bringt insbesondere zum Vorschein, wie sehr Schiller die Philosophie Kants und Fichtes produktiv rezipiert hat. Insofern ist dem Plädoyer Andree Hahmanns nur zuzustimmen, daß man „anfangen [solle], Schiller als eigenständigen Interpreten der kantischen Philosophie ernst zu nehmen“ (S. 216). Ein wenig bedauerlich bleibt im Hinblick auf die Textgrundlage, daß die Unterscheidung zwischen der **Horen-** und der **Schriften-**Fassung der **Ästhetischen Briefe** nicht bewußter und konsequenter vollzogen worden ist.

Nikolas Immer

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

[http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=\\$\\$\\$\\$\\$\\$](http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=$$$$$$)

[http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=\\$\\$\\$\\$\\$\\$](http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=$$$$$$)

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10369>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10369>

---

<sup>10</sup> Bekanntlich findet sich im 27. der **Ästhetischen Briefe** die nicht unumstrittene Aussage Schillers, daß der „Staat des schönen Scheins“ sich nur „in einigen wenigen auserlesenen Zirkeln“ (**FA**, Bd. 8, S. 676, Anm. 22) realisiere. Pollok erkennt hier allerdings keine Tendenz zum Elitarismus: „This does not mean, however, that Schiller *argues* for an aesthetic state that can *only* be realized in such circles. He merely states the (realistic [...]) fact that even an aesthetic state [...] is hard to realize, and one has to be lucky enough to find oneself in circumstances in which one is surrounded by like-minded souls.“ (S. 232 - 233).